Gemeinnützige Blätter.
(Zur vereinigten Ofner und Pesther Zeitung.)
1830. LVI. 15. Juli.

Vergeblich sucht in Wörtern und in Phrasen
Der Menschengeist, den Heerden gleich, zu grasen
Auf Weiden, jährlich wiederholend sich;
Die Zeit, damit sie wirksam sich erhalte,
Bleibt zwar diesseits der Gränzen stets die alte,
Doch jenseits läßt sie, Geister, euch im Stich.

Dissertatio inaug. chemico-, pharmacol.-medica, sistens „Praeparata quaedam aevo re„centiori in usum medicum vocata, simul „cum dosi et applicationis forma", quam etc pro Doctoratus laurea obtinenda etc substernit Valentinus Batsó, Nob. Hung. Debreczino Bihar., Chem. Dr; Chirurg. et Medic. Doctorandus; AA. Obstetr., Odontol., Pharmaceut., et Veterin. Magister; DD. Professor. Chem., nec non Botan. Assistens. Pestini, typis Jos. Beimel 1830. 72 S. in größtem Octav. Dedicirt dem hochwohlgeb., um jeden Zweig vaterländischer Wohlfahrt und Cultur hochverdienten, allgemein hochverehrten Hrn k. k. Hofrath und Beisitzer der Septemviral Tafel, Emerich Péchy v. Péch-Ujfalu. — In dieser, wie Kenner von selbst aus dem Titel entnehmen können, für Apotheker und Aerzte, besonders älterer Schulen, interessanten und dienlichen Schrift, werden nicht weniger als 70 Arzneymittel (Bereitungsart und Gebrauch) neuerer Zeit, kurz aber instructiv, aufgeführt. Die Vorrede sowohl, als alles Uibrige, ist nebenstehend in lateinischer und ungarischer Sprache gegeben, was rücksichtlich lezterer nothwendiger Weise den Bemühungen, sie durchgängig zur herrschenden zu erheben, großen Vorschub leistet. Ausgenommen von diesem Propagandismus ist die Anwendungsart der angezeigten Präparate, die, mit Recht, in

der durch die ganze Welt angenommenen ärztlichen Kunstsprache, d. h. in der lateinischen, das ausschließende Befugniß derselben behauptet. — Druckfehler gibt es in dieser Dissert. manche. Wir bemerken dieß ausdrücklich, weil gerade in solchen Schriften logarithmische Genauigkeit gefordert werden darf. (Zu haben ist das Werkchen bei Hn Buchhändler Wigand in Pesth. Preis 24 kr C. M.)

So eben ist erschienen: „Bibliothek der wichtigsten neueren GeschichtsWerke des Auslandes.“ Leipzig, Hartleben's VerlagsExpedition. 4=te Lieferung; oder: 2=ter (Schluß=) Band von Flassan's „Wiener Congreß.“ Rückweisend auf unsere Anzeige in NN XLV und XLVII dieser Blätter, rühmen wir hier nur die Sorgfalt, mit welcher der Hr Verleger, wie bei allen seinen literar. Unternehmungen, so auch bei dieser schwierigen, seinem verehrlichen Namen und Versprechen Genüge leistet. Uibrigens bedarf das Werk für jene GeschichtsFreunde, denen um das Studium der Menschheit zu thun ist, nicht erst eines Anderen Zubilligung.

Preisaufgaben im Würtembergschen. Aus Stuttgart: „Auch im jetzigen Jahr wird die zur Belebung vaterländ'scher Industrie angeordnete Preisvertheilung statthaben, und zwar sind folgende Preise bestimmt: 1.) 40 Ducaten und eine silberne Medaille für die beste, von einem Würtemberger erfundene und verfertigte Maschine zu einem gemeinnützigen, landwirthschaftlichen oder technischen Gebrauch. 2.) 30 Ducaten und eine silberne Medaille für eine, von einem Würtemberger gemachte, chemische Entdeckung zu Erleichterung oder Vervollkommnung der wirthschaftlichen oder technischen Gewerbe. 3.) 20 Ducaten und eine silberne Medaille für die Ein=

führung und Verbreitung neuer Culturen, welche auf den Privat- und NationalWohlstand einen wesentlichen nützlichen Einfluß haben. Zur Beförderung der Bienenzucht ist nochmals ein Preis von 15 Duc. und eine silberne Medaille für denjenigen Würtemberger ausgesetzt worden, welcher sich bis Ende 1831 am meisten in diesem wirthschaftlichen Zweig ausgezeichnet und namentlich am Schluß des Jahres die größte Quantität Honig und Wachs gewonnen haben wird. Zur Aufmunterung der Seidenzucht ist ebenfalls ein Preis von 15 Duc. und eine silberne Medaille für denjenigen Würtemberger ausgesetzt, welcher i. J. 1830 die meisten Seidenwürmer erzogen und die größte Quantität Seide gewonnen haben wird."

NaturDenkw. Aus Palermo (Sicilien). „Während am 15. Mai ein Orkan in unserer Hauptstadt Schrecken verbreitete, fiel auf der Insel Ustika Asche. Der Professor der Naturgeschichte, Abbé Ferrara, wurde beauftragt, sie zu analysiren, und das Ergebniß waren nachstehende Bestandtheile in folgender Progression: 1.) Verkohlter Kalk, 2.) Alaun, 3.) EisenOxyd, 4.) Kiesel. Die Salpetersäure hatte den Kalk aufgelöst, welcher bei seiner Auflösung die Kohlensäure verloren hat, und hat den EisenOxyd unberührt gelassen, welcher den Alaun färbt. Diese Asche ist fast an allen Orten Siciliens gefallen, und am häufigsten in den südlichen; auf dem Aetna weniger als zu Licata, Piazza und Aidone. Da sie mit dem Siroccowind fiel, so ist es ganz klar, daß sie nicht vom Aetna herkommen konnte. Dieser Asche, welche man vielmehr Staub nennen muß, kan man nach der Natur ihrer Bestandtheile den Beinamen Marnosa geben. Aehnlicher Staub

fiel in Sicilien 1807 und 1813. Wahrscheinlich hat ihn der heftige Siroccowind in den trockenen Ländern der Afrikanischen Küste aufgehoben und in unsere Gegend geführt.“

Anekdoten. Gottes Stimme. Zur Zeit der Revolution in Frankreich ereignete sich daselbst Folgendes: In einer Landstadt war die Gemeinde, wie damals Alles was brav war, arm, und ihre Noth wurde durch eine Epidemie noch schlimmer. Dem trefflichen Seelsorger ging dieses Elend der Seinigen tief zu Herzen; er tröstete, er half, er verkaufte alles entbehrliche Geräthe, selbst geistliche; aber das Alles reichte nicht hin, die große Noth zu erleichtern. Eben war diese auf's Höchste gestiegen, da vernahm er, daß ein vornehmer Capitalist, der sich im Steuerwesen bereichert hatte, in einem nächtlichen Spielgelage eine große Summe gewonnen habe. Er kannte ihn kaum, besann sich aber nicht lange, und eilte noch am nämlichen Morgen zu ihm. Der gute Priester ließ sich melden; man wies ihn ab. Er bat, er bettelte, und wurde endlich eingelassen. Der reiche Spieler war gerade im Begriff, von der heillosen Nachtwache erschöpft, sich zu Bette zu legen. Er fuhr den mildherzigen Priester an, und schalt ihn aus; doch dieser, auf seine grauen Haare weisend, schilderte in den lebhaftesten Ausdrücken das gränzenlose Elend der unglücklichen Gemeinde, und ein Viergroschenstück war es, das ihm gereicht ward. Aber der edle Fürsprecher ließ sich mit solchem Hohn nicht abschrecken; er verstärkte Bitten, Vorstellungen, Liebkosungen, und der Unhold erwiederte diese herzzerreissende Zudringlichkeit mit einer Ohrfeige. Ruhig, wie der Engel des Friedens, sprach der Geistliche: „Das war für mich; was geben Sie nun meinen Armen?“ Diese ein-

fachen Worte thaten nun ihre Wirkung. Wie ein Blitzschlag fielen sie dem Gefühllosen auf's Herz. Sein Gewissen war wach; er stürzte dem Manne Gottes zu Füßen, er flehte um Verzeihung, flog zu seiner Casse, übergab ihm nicht nur den nächtlichen Gewinnst, sondern auch noch ein ganzes Jahr seiner Einkünfte, und bewies die Aufrichtigkeit seiner Reue dadurch, daß er selbst diese Geschichte öffentlich bekannt machte. — Gottgetreu. Petitot, am Hofe Ludwigs XIV., war einer der vorzüglichsten Emailmaler, die es je gab. Aechte Kunstarbeiten von ihm sind sehr selten und werden übermäßig, oft mit 2- bis 3,000 Thalern, bezahlt. Ludwig hielt viel auf ihn; aber er nahm Heinrich's IV. Edict von Nantes zurück, und nun war für Petitot (ein Hugenott) keine Ruhe mehr in Frankreich. „Wann werden denn meine Bilder fertig?" fragte ihn eines Tags die Montespan. „„Mit Ausnahme des Heliogabalus,"" antwortete er, „„sollen sie im gastlichen Auslande alle in bester Art vollendet und Ihnen zugestellt werden."" Uiberrascht vernahm die Montespan, daß er fort wollte. Sie eilte zum König und sagte ihm zwar nichts vom Heliogabalus, aber doch genug, daß er einsah, wie der Maler dachte. Ludwig war stolz auf den Besitz großer Künstler. Er ging Tags darauf selbst nach Clugny, wo Petitot arbeitete. „Gott grüß' Euch, Petitot," trat der König ein. „Wie steht es? Ist mein Medaillon bald fertig?" „„Unter sechs Wochen nicht. Die jüngsten Ereignisse haben mir das Herz schwer und den Kopf warm gemacht,"" erwiederte der Künstler fest, obschon ehrfurchtsvoll. Der König ließ sich herab, alles, was geschehen war und geschehen sollte, zu vertheidigen. „Ihr wollt mich verlassen?" schloß er endlich. „Ihr mich verlas-

sen? Lieber Freund, wo fändest du denn Frankreichs schönen milden Himmel wieder? Wo einen König, der es mit Männern von Verdiensten, und besonders mit dir, mein lieber, großer Petitot, so gut meynt?« Petitot weinte. Er kniete nieder, küßte des Königs Hand und versprach sogleich das Medaillon desselben zu vollenden. Und er hielt Wort; er verfertigte auch noch eine Copie der Christine von Schweden, die Bourdon gemalt hatte; allein damit war sein Bleiben zu Ende. Als das Edict von Nantes unwiderruflich aufgehoben war, verließ er Frankreich, obschon ihm Ludwig für seine Person und seinen Schwager einen Capellan der reformirten Gemeinde zu erlauben versprach.

Denkw. Aus Paris, 28. Juni. „Den BlutegelSpeculanten in Frankreich geht es unglücklich. Einer derselben studirte die Natur, die Neigungen, ja sogar die Liebhabereyen der BlutEgel, und versprach dieselben in Frankreich in einem eigenen Teiche zu erziehen; allein ein Schwarm wilder Enten, der sich auf den Teich herabließ, fraß ihm die ganze Colonie auf, und er muß sich seiner Hoffnungen entschlagen. Ein anderer solcher Speculant hat in der Straße des vertus hieselbst ein großes Etablissement mit Gräben angelegt, um die aus dem tiefsten Ungarn herbeigebrachten BlutEgel in großen Quantitäten zu bewahren und zu verkaufen; aber die WildEnten thaten ihm nicht den Gefallen, durch Auffressen anderer BlutEgeln den Werth derselben zu steigern, sondern im Gegentheil, der mercantilische Werth der Blutsauger fiel ungemein, und damit zugleich auch der BlutegelBankier, der sich mit seiner Frau davon gemacht hat, und seinen Gläubigern nichts als 400,000 BlutEgel, die sie

sich nun nach Belieben ansetzen können, hinterließ. Figaro meynt dazu, der Entwichene habe die eine Art BlutEgel der andern überlassen, um beide los zu werden."

Miscellen. In Salamanca (Spanien) studiren jezt zwey junge Neger Theologie; sie bereiten sich zu Missionären vor. — In Brüssel wird eine neue Sternwarte gebaut. Der Bau (unter geschickter Leitung des Hrn Quetelet) soll gegen Ende d. J. gänzlich beendigt werden. Hr Kessels aus Mastricht (jezt in Altona befindlich) wird für die Sternwarte eine astronomische PendelUhr verfertigen. — Nachrichten aus Aegypten vom 10. Mai zufolge, hat der Vice-König unlängst einen Vertrag auf die Lieferung von 450 Ballen deutscher Tücher für seine Garden abgeschlossen. Die deutschen Tücher erhalten vor den französischen wegen der großen Wohlfeilheit und des besseren Gewebes den Vorzug, obwohl die französ. hinsichtlich der Farbe besser sind. — Ein Verein von TaubenLiebhabern aus Gent (Niederlande) ließ am 29. v. M. um 7 Uhr Morgens eine Anzahl Tauben von Paris ausfliegen; die erste derselben kam am nämlichen Tag um 1 Uhr Mittags in Gent an; vier andere trafen zwey Stunden später ein. — Am 21. v. M. starb in Chambery (Savoyen) der General Graf Boigne, 79 Jahre alt. Er war zulezt in Diensten des ostindischen Fürsten Mahadajey-Scindiah gewesen, wo er sich unermeßliche Reichthümer erwarb und solche auch hinterließ. Sein Sohn allein erhält 15 bis 18 Millionen Franc's; seine Frau, die in Paris lebt, 60,000 Fr. jährliche Pension, ꝛc. — Unlängst fand bei Paris ein Duell zwischen dem Schriftsteller Alphons Signal und einem Officier Statt.

Der Officier bekam einen Stich in den Arm, der Literatus aber einen kräftigeren in die Brust, an dem er nach wenigen Minuten starb. Signal hatte eine „Apologie des Duells“ geschrieben, und starb also als Märtyrer seiner Meynung. (Wer Duelle bloß von der Seite des Todtschlags aus beurtheilt, irrt gewaltig; es kommen da bei weitem noch wichtigere Ansichten zu erwägen.) — Am 9. v. M. trafen in Cadiz auf einem Linienschiff 4,400 Unzen Gold aus der Havannah ein.

Sinnbilder. 51.) Die Gesicherten. Ein Habicht hat ein Huhn im Geflügelhof ergriffen, und es in die Luft empor geführt. Der Haushund lauft herbei und bellt vergeblich dem Räuber nach. Zwischenschrift: „Non mihi formidabilis, sed altus.“ (Nicht furchtbar bist du mir, sondern zu hoch.) — 52.) Viel Mühe um nichts. Unfruchtbares Gewäsche. Leeres Stroh dreschen. Eine Tenne; es ist abgedroschen; die Drischel liegt müßig auf der StrohSchütte; der Drescher hat sich entfernt; aber Mäuse durchwühlen das Stroh; vergeblich, denn sie finden kein Korn, und nothhalber nagen einige derselben an der nebenliegenden Reuter. Unterschrift: „Non tam tribulo prospice, quam cribro.“ (Nicht sowohl an's Dreschen denke, als an's Reutern.) — 53.) Nicht vielerley, sondern viel. Eine bunte HarlekinsJacke. Anschrift: „Centones sunt, etsi consuas.“ (Auch zusammengeflickt sind es nur Lappen.) — 54.) Auch nichts kan nützlich seyn. Ein Badeschwamm (spongia). Anschrift: „Vacuitatibus valeo.“ (Nur durch meine Leerheiten bin ich brauchbar.)

Charade aus der Charade Nro LV.

Ein Handwerksmann ist's, der gar nichts ist,
Wenn er sein Fürwort in sich vermißt.